

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitung Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfach Leipzig 23614

Abdruck mit Erlaubnis der Gewerkschaften...



Verleger: Arthur Zschunke...

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff...

Nr. 102.

Dienstag den 3. Mai 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Kinderreichen, bedürftigen Familien stehen zu halben Preisen Mädchen- und Knabenhemden sowie Erstickungswäsche zur Verfügung...

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Reichspräsident richtete an den Vorsitzenden der American Relief Administration...
- * Ein Rücktrittsgesuch des Ministers Dr. Simons ist vom Reichspräsidenten nicht genehmigt worden...
- * Die interalliierte Rheinlandkommission hat den deutschen Reichskommissar v. Stark ausgewiesen...
- * Der preussische Staatrat tritt am 6. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammen.
- * Der Vertreter Sowjetrusslands in Berlin, Wiktor Kopp, tritt von seinem Posten zurück.

Ministersturz?

Aus Berliner unterrichteten Kreisen wird uns über die innerpolitische Lage beim Wochenbeginn geschrieben: Anscheinend, weil es uns noch immer nicht schlecht genug geht...

Aber damit ist das letzte Wort über das Gehen oder Verbleiben des Außenministers im Amt durchaus noch nicht gesprochen. Maßgebende Reichstagsparteien sollen vielmehr, ob man die schwebende Vermittlungsaktion noch zu einem Ergebnis führt oder nicht, entschlossen sein...

Als Regierungskrisis so ziemlich auf der ganzen Linie betroffen werden davon in erster Reihe die vom Zentrum und die von der Deutschen Volkspartei gestellten Mitglieder des Reichskabinetts...

Lons und ihrer großen Jurachhaltung. Trotzdem verfiere ich nicht der Verhältnisse, das Herr Stresemann durchaus nicht den Gedanken habe, seine gegenwärtige Stellung mit irgendwelchen amtlichen Aufgaben einzutauschen...

Kein Zweifel, daß hier Wahres mit Falschem reichlich durcheinander gemischt wird. Für den Augenblick läßt sich mit Sicherheit wohl nur das eine sagen, daß die maßgebenden Parteien gewillt sind, in naher Zeit dem Reich eine andere Führung zu geben...

Herr Briand ist unausgesetzt bemüht, dem deutschen Volke vorzutragen, daß die gegenwärtige Regierung von der Entente als ungeeignete Führerin auf dem dornigen Wege betrachtet werde, der uns geliebten ist...

Eine halbamtliche Erklärung.

Zu den Gerüchten über die Kabinettskrise wird von zuständiger Stelle folgende Mitteilung veröffentlicht: Es ist richtig, daß der Minister des Auswärtigen vor einiger Zeit dem Reichspräsidenten ein Abschiedsgesuch vorgelegt hat...

Ein englischer Vorschlag.

42 Jahreszahlungen. Wie aus London gemeldet wird, hat der englische Kriegsminister vorgeschlagen, an die deutsche Regierung eine dringende Aufforderung zu richten mit einer Woche Frist, 42 Jahreszahlungen von je 2 Milliarden Goldmark anzunehmen...

Deutschland lehnt die Mitberatung ab.

Die Pariser Reparationskommission hat nach Aufstellung ihrer Schlussrechnung von 132 Milliarden Goldmark die deutsche Kriegslastenkommission in Paris aufgefordert, an den Beratungen zur Erwirkung des Zahlungsplanes teilzunehmen...

Nach den mir von der deutschen Regierung erteilten Anweisungen sehe ich mich nicht in der Lage, am 29. April über den Zahlungsplan zu verhandeln. Die deutsche Regierung hat ihre Bedenken über die Lösung des Reparationsproblems den Konferenzen in Spa, Brüssel und London unterbreiten lassen...

elnen neuen Plan übermitteln, auf welchen eine Antwort noch aussteht. Die deutsche Regierung möchte es unter diesen Umständen zunächst der Reparationskommission überlassen, ihrerseits einen Plan aufzustellen...

Die Forderung der Reparationskommission auf Überführung des Reichsbankgoldes nach Paris hat die deutsche Kriegslastenkommission mit einer Note beantwortet, in der auf das Angebot einer Milliarde in den an Amerika übermittelten Vorschlägen hingewiesen ist...

Französische Drohungen.

Die französische Kammer hat mit 145 gegen 73 Stimmen einen von dem Berichterstatter des Heeresauschusses eingebrachten Gesetzentwurf angenommen, der bestimmt, daß jeder Soldat der Reserve sich für sechs, zwölf oder achtzehn Monate dem Heere verpflichten kann...

Das Programm des Obersten Rates.

Nach Berichten aus Paris haben 6 verschiedene Punkte auf der Tagesordnung des Obersten Rates: 1. die Frage des Ultimatum; hier sei der Standpunkt der Franzosen, daß das Datum des 1. Mai schon an und für sich eine Art Ultimatum darstelle...

Politische Rundschau.

„Nur mehr eine kommunistische Seite.“ Ausblick seines Auscheidens aus der kommunistischen Partei veröffentlicht der Landtagsabgeordnete und Bezirkssekretär für Merseburg-Anhalt, Bruno Hötige aus Bernburg, einen Aufsatz, in dem er als Eingeweihter in der Organisation der kommunistischen Partei mitteilt...

Die Toten der ober-schlesischen Abstimmung. Ein Aufruf des Hilfskomitees für die deutschen Geschädigten in Oberschlesien führt 74 Ober-schlesier mit Namen auf, die vor und während des Abstimmungskampfes durch Gewalttaten polnischer Ganakker und Lebendigen kamen.

Amerika.

Ein Ultimatum an Panama. Aus Washington wird gemeldet, daß Staatssekretär Hughes an die Regierung von Panama eine neuerliche Note gerichtet hat, die dem Charakter eines Ultimatum trägt und in der Panama aufgefordert wird, sich dem amerikanischen Schiedsspruch zu unterwerfen...

Die hohen Papierpreise.

Gesetzgeberische Maßnahmen.

Die Verhandlungen der deutschen Zeitungsverleger mit der deutschen Papier- und Zellstoffindustrie, welche in den letzten Tagen auf Veranlassung einer freien Kommission der Reichstagspartei in Gegenwart des Staatssekretärs Birch vom Reichswirtschaftsministerium geführt wurden, führten zu keiner Verständigung über die schwebenden Streitfragen des Zeitungsdruckpapierpreises. Es ist zu erwarten, daß angesichts der von allen Seiten anerkannten außerordentlichen Notlage des deutschen Zeitungsgewerbes von den Parteien des Reichstags nunmehr eine gesetzgeberische Aktion mit aller Beschleunigung eingeleitet wird, um durch eine Senkung des Druckpapierpreises das Erliegen eines großen Teiles der deutschen Presse zu verhindern. Insbesondere ist die neuerliche Einrichtung einer paritätischen Preisprüfungsstelle ins Auge gefaßt, ferner eine zeitweilige Einschränkung der Papierausfuhr, schließlich gewisse Maßregeln, durch welche eine freie Preisbildung für Zeitungsdruckpapier im Inland ermöglicht werden soll. Aber die Einzelheiten werden Verhandlungen geführt, die in den nächsten Tagen zu bestimmten Anträgen im Reichstag führen dürften. Zur anderweitigen Regelung der Inzeratensteuer und der Frachtberechnung für Zeitungsdruckpapier sind alle weiteren Maßregeln zur Behebung der Schwierigkeiten des Zeitungsgewerbes ins Auge gefaßt.

Rußlands erwachender Handel.

Die Reuanknüpfung zerrissener Fäden.

Wie das vom Sturm bis in seine Tiefen aufgewühlte Meer nicht über Nacht beruhigt werden kann, so können auch geordnete Zustände in den vom Weltkriege betroffenen Ländern nicht von heute auf morgen eintreten, am allerwenigsten in Rußland mit seiner selbst vor dem Kriege wenig geübten Staatsordnung. Nach schlagen in dem an Bodenschätzen reichen Lande die Flammen die und da empor; noch kann von einer gleichwertigen und starken Regierung keine Rede sein. Aber weite Kreise sehnen sich nach besseren Zuständen und suchen die vom Kriege so lästig abgerissenen Fäden des Handels mit dem Auslande neu zu knüpfen. Die traurige Verkehrslosigkeit erschwert dies Werk in hohem Maße. Das äußerst dünne Bahnnetz und die anderen unzulänglichen Verkehrsmittel haben durch den Krieg und die daraus entsprungene Unordnung gewaltig gelitten. Es fehlt nicht bloß an Lokomotiven und Wagen, sondern auch an Aufbewahrungsräumen, an Schienen, Eisenbahnstücken und Brücken, so daß der Verkehr auf größeren oder kleineren Strecken fast oder ganz ruht. Noch hat niemand rechte Lust, in der Wiederherstellung der Wirtschaftsordnung großzügig vorzugehen. Doch der altbewährte Kulturpionier, der Handel, erhebt sein Haupt, um das Elend aus dem Lande zu treiben.

Von der westlichen Nachbarländern kommen für den Warenaustausch in erster Linie die neuen Gebilde wie Baltikum, Litauen, Polen und Ukraine in Betracht. Sie bilden nunmehr die Pforten zwischen dem industriereichen Deutschland und Rußland und werden beim Handel nicht zu umgehen sein. Für den direkten Austausch mit Rußland kommen sie einseitig weniger in Betracht, weil sie bisher mit Rußland ein Wirtschaftsgebiet bildeten und vielfach dieselben Bodenschätze und Wirtschaftsbeziehungen haben. So erscheint es bei der westlichen Dazwischenlegung kleinerer Staaten als ganz natürlich, wenn Rußland seinen Blick nach den Ländern nördlich und westlich der Ostsee richtet, also nach Skandinavien, Dänemark, England und den Niederlanden. Schweden ist im Kriege wirtschaftlich groß geworden und sucht Industrieerzeugnisse abzugeben; Rußland ist hierfür der gegebene Markt. England hat sich längs der Ostseeküste Handelsstützpunkte gesichert und auch gewisse Bodenschätze. So ist der Handel auf neuer Grundlag in die Wege geleitet. Beim Ausbruch des Krieges wurde viel die Frage erörtert, weshalb Rußland mit dem benachbarten Deutschland überhaupt in einen bewaffneten Konflikt geraten konnte. Rußland brauche die deutschen Industrieerzeugnisse, Deutschland Rußlands Bodenerzeugnisse, wie Getreide, Holz, Flach, Häute usw. Heute wissen wir, daß andere Gründe den verhängnisvollen Weltbrand entzündet haben. Der in den vom Kriege betroffenen Ländern daniederliegende Handel wird zunächst die für ihn günstigsten und am meisten Gewinn versprechenden Bahnen betreten. Ende Juni 1920 wurde aus England gemeldet, daß dort der erste russische Flach eingetroffen sei und für die Tonne 400 Pfund Sterling er-

zielte, also sehr teuer bezahlt wurde. Bereits Ende Mai 1920 waren große Flachmengen aus Rußland in Narva an der estländischen Grenze zur Verladung eingetroffen, während 46 Wagen mit Papier, Kohlenleder und landwirtschaftlichen Maschinen für Rußland angekommen waren.

Aber auch von neuen Handelsanbahnungen zwischen Rußland und der Ukraine, Griechenland und dem Baltikum wird berichtet. Von besonderem Interesse ist die Nachricht, daß in Schweden eine russische Buchindustrie errichtet werden soll. Nach deutschem Muster sollen jetzt die russischen Klassiker in guten Ausgaben erscheinen; der erste Band davon dürfte Anfangs Juli 1921 bereits in den Händen der Leser sein. Für die dreierlei Volksschichten werden belehrende und aufklärende Werke vorbereitet; das geistige Leben soll geweckt werden.

Man wird in Deutschland gut tun, die Entwicklung der Dinge in Rußland aufmerksam zu verfolgen und den Handel nicht auf Begebenheiten zu lassen, die den künftigen Beziehungen der beiden Länder eher schaden als nützen. Königsberg und Danzig sind mit aller Kraft bemüht, aber Polen, Litauen und das Baltikum Handelsverbindungen mit Rußland anzuknüpfen. Die politische Reorganisation ist diesen Bestrebungen nicht gerade förderlich; aber ohne Überwindung gewisser Schwierigkeiten ist noch kein Handel entstanden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 ägyptische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder schweizerische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Gold“ — gesucht.)

Währungspläne	30. 4.		29. 4.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Preis	Geld	Preis	
Holland .. Gulden	2317,65	2322,35	2305,15	2309,85	170 Mt.
Dänemark .. Kronen	1195,80	1198,20	1188,90	1191,20	112
Schweden .. Kronen	1444,45	1447,55	1431,95	1434,55	112
Norwegen .. Kronen	1028,35	1028,05	1021,45	1023,55	112
Schweiz .. Franc	—	—	1147,35	1149,65	72
Amerika .. Dollar	—	—	65,75 1/2	65,89 1/2	4,40
England .. Pfund	261,70	262,30	259,95	260,55	20,20
Frankreich .. Franc	—	—	500,45	501,55	80
Belgien .. Franc	—	—	501,45	502,55	80
Norwegen .. Lire	—	—	314,65	315,35	80
Österreich .. Kronen	17,33	17,37	16,85 1/2	16,89 1/2	85
Ungarn .. Kronen	29,97	30,08	26,72	26,78	85
Schweiz .. Kronen	89,90	90,10	88,27 1/2	88,47 1/2	85

Danach war also die Mark in Belgien ungefähr wert im Holland 7,3; Italien 25,7; England 7,9; Amerika 6,4; Frankreich 16,3.

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Wägen:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin .. 27. 4.	300-300	425-1400	350-650	1000-1325
Breslau .. 27. 4.	500-730	600-825	475-650	800-1325
Deesden .. 27. 4.	200-750	800-850	250-700	1000-1400
Dannover .. 27. 4.	300-850	400-850	300-650	1050-1350
Hamburg .. 28. 4.	200-1050	300-1000	250-650	850-1225
Dortmund .. 25. 4.	300-850	400-850	400-600	1100-1300
Elm a. Rh. .. 25. 4.	300-875	350-1200	300-500	1000-1350
Frankf. a. M. .. 25. 4.	225-625	400-825	400-575	1125-1400

* Die Zwangsabwicklung des Petroleums ist jetzt aufgehoben worden. Lediglich über die aus dem Auslande einzufließenden Gesamt mengen behält sich das Reich gegenüber den Einfuhrgesellschaften noch die Kontrolle vor. Höchstpreise für Petroleum werden von der Regierung nicht mehr festgesetzt. Die Petroleum-Importgesellschaften haben den Großhandelspreis für Petroleum neuerdings um mehr als 1 Mark pro Liter ermäßigt.

* Schlechte Lage der Hochseefischeret. Wegen der bekannten ungünstigen Lage im Hochsee-Fischereibetrieb wurden unter teilweiser Abmilderung der Mannschaften die ersten zehn Fischdampfer in Gurland ausgelegt.

Nab und Fern.

O Unter dem Namen Kirchen-Lichtspiel-Gesellschaft G. B. wurde in Berlin von einer Reihe führender Persönlichkeiten des politischen und kirchlichen Lebens ein Zusammenschluss der Kreise vollzogen, die den Film in Deutschland, ebenso wie es bisher schon im Auslande geschah, in den Dienst der religiösen und sittlichen Erziehung des Volkes stellen wollen. Der Vereinigung sind aus privaten und aus Bankkreisen erhebliche Mittel zur Durchführung ihrer

Pläne zur Verfügung gestellt worden. Der erste Film der Gesellschaft wird voraussichtlich im September d. J. erscheinen.

Welblige Notare in Belgien. Die belgische Kammer hat den bereits seit 1888 datierten Gesetzentwurf gutgeheißen, der den weiblichen Doktoren der Rechte das Recht zuerkennet, sich für das Notariat einschreiben zu lassen.

Für die Landwirtschaft.

Ziegenrassen.

Die verbreitetste Ziegenrasse ist die Schweizer Saanenziege, die aus dem Saanetal stammt. Die meisten dieser Tiere sind weiß und hornlos, das Haar ist fein, dicht, seidenglänzend, kurz, Ohren ein wenig herabhängend. Die Saanenziege hat ihre Verbreitung über ganz Europa ihrer Rentabilität als Milchtier zu verdanken. Der Jahresdurchschnittsertrag ist für das erste Milchjahr 650 Liter, steigt im zweiten auf 700, dann auf 800; Erträge von 1000 Litern pro Jahr sind häufig. Die Milchziegen geben 3 bis 3,3 Prozent Fett, trocken gefütterte Ziegen 4 bis 5,4 Prozent. Der Fettgehalt schwankt zwischen 2,8 bis 3 Prozent. Die Felle der Saanenziege sind sehr gut verwendbar und erzielen gute Preise. Wir finden sie in vielen Gegenden Deutschlands teils rein, teils in Kreuzungen. Man soll sich bei der Beurteilung des Wertes aber nicht zu sehr durch den Augenschein leiten lassen, denn der bekanntere Langensalzaer Schlag, der den Saanenziegen sehr ähnlich ist, auch hinsichtlich seines guten Milchtrages, ist in verschiedenen Stämmen nachweislich frei von Saanenblut, er ist eine durch Zuchtwahl veredelte und verbesserte deutsche Landziege. Eine sehr erfolgreiche Ziegenrasse ist die Appenzeller, rein weiß, Haar früher mittellang, jetzt mehr kurzhaarig. Sie haben gegenüber den Saanenziegen manche Vorteile, erreichen sie aber nicht in Größe und Gewicht.



Garzer Landziege.

Eine hervorragende Rasse der bunten Ziegen ist die Toggenburger, sie entstammt gleichfalls der Schweiz und wird wahrscheinlich aus einer Kreuzung der gemischten Schweizer Ziegen und der weißen Appenzeller hervorgegangen sein. Die Toggenburger haben sich bis heute auf engere Zuchtgebiete beschränkt; erwähnenswert ist die Erfurter Toggenburger, die aus eine durch Toggenburger veredelte graue Thüringer Landziege zurückzuführen ist. Die milchreiche Ziege wirft in der Regel zwei Junge, sie zeichnet sich durch schnelle Anpassung an das Klima aus und geht von Gurfurt nach allen Teilen der Welt.

Wir haben in Deutschland noch verschiedene Abarten und lokale Rassen, die sich mehr oder weniger rein gehalten haben, es sei hier nur noch hingewiesen auf die Harzziege, die noch keine ausgeglichene Form zeigt, dicke Haut hat



Saanenziege.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schäfer.

„Meinen Glückwunsch, verehrter Herr Baron! Wir haben ihn! Sie werden endlich von dem lästigen Doppelgänger befreit sein. Freuen Sie sich denn nicht auch? Was machen Sie denn für ein Gesicht?“

„Ich erkläre Ihnen,“ polterte Dorival los, „Sie und Ihr Institut „Prometheus“ können mir beide gestohlen werden! Ich betrete soeben arglos den Vorraum. Was geschieht? Eine Rote von Wahnsinnigen fällt über mich her! Ich werde mißhandelt, gestochen, geschlagen. Hier, sehen Sie sich diesen bemitleidenswerten Hut an. Er war fast neu, als ich ihn aufsetzte, um voll der schönsten Hoffnungen hierher zu eilen. Jetzt ist er eine Arzenei. Und meine Hoffnungen sind zum Teufel. Wenn Sie wirklich den richtigen Emil Schnepfe gehabt haben, so ist er Ihnen schon längst wieder durch die Lappen gegangen. Und das Heer von Abiolen, das Sie beschäftigen, hat mich mit dem Ausreißer verwechselt und mir die Prügel verabfolgt, die dem anderen zugehört waren. Ich danke! Das ist nun schon das zweite Mal, daß ich von Ihren Angestellten verfolgt und mißhandelt werde. Das mache ich nicht länger mit. Ich entziehe Ihnen den Auftrag. Solange ich es mit dem Schnepfe allein zu tun hatte, war der Zustand noch erträglich. Seit ich Sie zu Hilfe gerufen habe, bin ich meines Lebens nicht mehr sicher!“

Dorival schnappte nach Luft.

Herr Direktor Zahn schnappte auch nach Luft.

„Herr Baron,“ sagte er, „Ihre Mitteilungen überraschen mich in hohem Grade. Ich werde sofort feststellen, ob Emil Schnepfe wirklich durchgebrannt ist. Zuvor aber muß ich Ihnen bemerken, daß Ihr Unwille Sie zu einer ungerechten Beurteilung des Falles verleitet. Noch vor einer Stunde hat auf dem Pflaße, auf dem Sie jetzt stehen, Emil Schnepfe gestanden. Ich habe ihn gesehen, wie ich Sie sehe. Und ich kann Ihnen sagen, daß mir in meiner langjährigen Praxis noch nie eine solche Ähnlichkeit zwischen zwei Menschen vorgekommen ist, die sich ganz fremd

sind, die ganz verschiedenen Gesellschaftsklassen angehören. Diese Ähnlichkeit macht eine Verwechslung entschuldbar. Ich muß meine Beamten gegen Ihre Vorwürfe in Schutz nehmen. Wenn Sie selbst Gelegenheit gehabt hätten, den Schnepfe zu sehen, würden Sie mir recht geben müssen. Bitte, kommen Sie jetzt mit mir zu der Arrestzelle.“

„Ach komme eben von dort,“ brummte Dorival. Aber er folgte.

Die Arrestzelle war natürlich leer.

Nun wurde Direktor Zahn wütend!

Dorival verstand jetzt, warum der Athlet einer Begegnung mit seinem Protzgeber so scheu ausgewichen war. Die Stimme des Direktors schallte scharf und schneidend durch die Gänge, und schließlich gelang es ihm, die Schulbänke zur Stelle zu schaffen. Die Untersuchung ergab folgendes:

Schnepfe war in dem Raum, der für gewöhnlich dem Diener des Direktors als Aufenthalts dienste, eingesperrt worden. Dieser Raum wurde Arrestzelle genannt, aber als solche natürlich nur in Ausnahmefällen benutzt. Gegen vier Uhr nachmittags hatte man Schnepfe hier eingesperrt. Die Tür, die das Zimmer mit dem Korridor verband, war mit einem guten Sicherheitschloß versehen. Sie war die einzige, die in den Raum führte. Der Tür gegenüber, an der anderen Schmalseite des Zimmers, befand sich ein kleines, einflügeliges Fenster, das durch eine eiserne Latsche derart mit dem Fensterrahmen verbunden war, daß man es nur nach Entfernung einer Schraube öffnen konnte. Es führte auf einen mit Steinfliesen belegten Hof. Direktor Zahn stellte fest, daß die Schraube aus der Latsche herausgedreht worden war, eine Arbeit, die Schnepfe wahrscheinlich mit einem starken Taschmesser ausgeführt hatte. Wie Schnepfe dann seine Flucht weiter fortgesetzt hatte, erschien dem Direktor Zahn vollkommen klar. Unterhalb des Fensters lief ein starkes Gefsim rings um das Haus. Von diesem hatte, nach Ansicht des Detektivs, der Flüchtling den Sprung in den Hof gewagt.

„Und wahrscheinlich hat er sich dabei verlegt!“ meinte Zahn.

Dorival widersprach natürlich nicht, aber er überzeugte sich, daß ein geschickter Turner, wenn er sich flach an die Wand des Hauses drückte und sich mit den ausgebreiteten Armen an den Fenstereinfassungen hielt, auf dem Gefsim vorsichtig weitergehen

bis zu dem großen Fenster gelangen konnte, das in das Treppenhhaus führte. Diesen Weg hatte sein kühner und gewandter Doppelgänger genommen.

„Wie ist es Ihnen eigentlich gelungen, den Schnepfe zu fangen und hierher zu bringen?“ fragte Dorival, der nicht begreifen konnte, daß die ungeschickten Leute des „Prometheus“ den gewichtigen Schnepfe überlistet haben sollten.

„Wir haben Glück gehabt!“ antwortete Direktor Zahn. „Der Mann ist uns selbst ins Garn gegangen. Er erschien heute nachmittags in der anderen Abteilung meines Instituts, in der Aushustzeit. Er nannte sich Graf Hohenlohe und verlangte eine private Audienz. Raten Sie, über wen?“

„Wie kann ich das raten?“ antwortete Dorival und justete mit den Achseln. „Das ist ja auch gleichgültig.“

Direktor Zahn lächelte überlegen.

„Wie Sie meinen. Er verlangte eine genaue Auskunft über einen gewissen Herrn Dorival von Armbrüster.“

„Ach nee!“ räumte Dorival ein.

„Zufällig war Herr Crusius gerade in der Aushustzeit. Er nahm sich den angeblichen Grafen Hohenlohe vor und hatte sofort die Leberzeugung, daß er in ihm diesmal den richtigen Emil Schnepfe gepackt hatte. Ich wurde verständigt und ordnete die Festnahme Ihres Doppelgängers an. Wären Sie in Ihrer Wohnung gewesen, als ich Sie zum erstenmal anrief, Herr Baron, so wäre das Unglück nicht geschehen. Da Sie erst jetzt hierher kamen, hatte Schnepfe über drei Stunden Zeit, sich einen Fluchplan auszudenken und ihn auszuführen. Ich hatte angeordnet, daß einer meiner Beamten alle Vierteltunden nach dem Schnepfe sehen sollte. Die Leute behaupten, das wäre geschehen.“

„Dann trifft mich also die Schuld, daß er Ihnen ausgekniffen ist?“ spöttelte Dorival. „Na, ich habe ja auch dafür meine Reile bekommen.“

„Allerdings, Herr Baron, ein Teil der Schuld trifft auch Sie,“ fuhr Direktor Zahn fort, „und wenn Sie mir den Auftrag entziehen, so würde ich mich doch nicht verpflichtet fühlen, unter den obwaltenden Umständen Ihnen den erhaltenen Betrag zurückzahlen.“

(Fortsetzung nächste Seite.)

und in sehr verschiedenen Farben auftritt. Die Milchmenge schätzt man auf 500 bis 700 Liter. Die Tiere sind sehr anspruchslos und von robuster Konstitution.

Von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung sind die Rhönziegen und die Fränkischen Ziegen, sie sind von verschiedener Form und Farbe, mit und ohne Gehörn und in der Form noch nicht vollkommen. Man erstrebt, durch Kreuzung mit Saanen und Toggenburgern die bairischen Ziegen zu verbessern und hat recht gute Erfolge erzielt.



Schwarzwaldlziege

Neueste Meldungen.

Schwarze Franzosen.

Kugzburg. Wie von einem polnischen Beamten mitgeteilt wird, laufen seit zwei Monaten sorgfältig Truppenzüge aus der Richtung Regensburg durch die Pölz in Richtung Ludwigshafen, Worms und Darmstadt, welche mit Marottawern, Senegalesen, Madagascanen und ähnlichem schwarzen Gefolge besetzt sind und nach Aussagen französischer Offiziere zum baldigen Einmarsch in das rechtsrheinische Bayern über Kufschensburg bestimmt sind.

Schweizerische Einfuhrbeschränkungen.

Bern. Der schweizerische Bundesrat hat neue Einfuhrbeschränkungen erlassen für Halbfabrikate aus Gußeisen, für Eisenfahrzeuge, Gold- und Silberwaren, Automobile, Klaviere und eine weitere Einfuhrbeschränkung für Möbel, deren Einfuhr schon bisher gewissen Beschränkungen unterlag.

Der Plan zur Befestigung des Ruhrgebietes.

London. „Daily Mail“ meldet, daß die Franzosen das Ruhrgebiet bis zur folgenden Grenze befestigen wollen: Die Grenze nimmt ihren Anfang beim Brückenkopf von Wesel, folgt dem Laufe der Lippe, berührt die Stadt Unna, folgt dann eine Weile der Ruhr und führt nach Remscheid zurück. Die Städte Essen, Dortmund, Eibersfeld und Mühlheim sind in das besetzte Gebiet einbezogen.

Keine Verlängerung von Aus- und Einfuhrbewilligungen.

Bln. Der Delegierte des Reichsbeauftragten für Aus- und Einfuhrbewilligungen teilt mit, daß eine Verlängerung von abgelaufenen Aus- und Einfuhrbewilligungen, die von den bisherigen Stellen ausgestellt worden sind, durch die neue Bad Emsler-Stelle nicht stattfinden kann. In solchen Fällen sind die beantragten Bewilligungen zu erneuern und die abgelaufenen Bewilligungen beizufügen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der zweite Transport amerikanischer Rube.

Bremen, 2. Mai. (tu.) Gestern ist um 12 Uhr mittags der Dampfer „Arow“ mit dem zweiten Transport von 718 amerikanischen Milchziegen und 70 Kälbern in Bremen eingetroffen. Die kräftig aussehenden Tiere nebst dem nötigen Kraftfutter sind diesmal hauptsächlich von deutschfreundlichen Formern aus den Städten Talota, Joma und Wejensen geschenkt worden, in erster Linie zur Verwendung in Wohlthätigkeitsanstalten.

Blutiger Zwischenfall in Berlin.

Berlin, 2. Mai. (tu.) Bei den gestrigen Mairfest-Kundgebungen kam es in der Müllerstraße zu einem blutigen Zwischenfall. Die Menschenansammlung dort hatte einen dazwischenliegenden Mann angenommen, daß dadurch der Verkehr in empfindlicher Weise gestört wurde. Auf die Aufforderung einer Patrouille der Schutzpolizei wurde aus der Menge heraus mit

Dorival mußte unwillkürlich lachen. Also darauf ging die Sache hinaus! Er beruhigte den Direktor in dieser Beziehung, und sie schieden in Frieden.

Dorival verließ das Haus in sehr vergnügter Stimmung. Schnepfe war frei, und er war den Direktor John los, der ihm nur Angelegenheiten bereitet hatte. Das waren zwei Ertrungen-Schäften, über die er sich aufrichtig freute.

In einem Putzgeschäft in der Friedrichstraße kaufte er sich einen neuen Hut. Dann beschloß er, bei Mitscher zu Abend zu essen.

Als er aus der hellerleuchteten Friedrichstraße in die Granatstraße einbog, sah er, wie sich eine Hand leicht auf seine Schulter legte.

„Verzeihung, Herr von Armbrüster, nur eine Frage!“

Dorival fuhr herum. Vor ihm stand Emil Schnepfe.

„Sie?“

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie hier auf der Straße anrede.“ sagte mit einem bösslichen Lächeln der andere. „Ich wollte Ihnen nur zunächst mein Bedauern aussprechen über die schlechte Behandlung, die man Ihnen in dem Institut „Prometheus“ hat zuteil werden lassen.“

„Was wissen Sie denn davon?“

„Ich sah, daß Sie gezwungen waren, sich einen neuen Hut zu kaufen.“

„Ach so! Sie sind hinter mir hergegangen!“

„Dawohl, Herr von Armbrüster. Ich wollte die günstige Gelegenheit benutzen, um Ihnen meinen Besuch anzumelden. Ist es Ihnen recht, wenn ich mich morgen, so gegen fünf Uhr abends bei Ihnen einstelle? Außerdem soll ich Ihnen einen Gruß von Fräulein Lotz bestellen.“

„Danke. Aber — welchem Umstand verdanke ich Ihre Ab- sicht, mich besuchen zu wollen?“

„Aber, Herr von Armbrüster, wir haben doch wichtige Geschäfte miteinander. Wir müssen uns doch über die Sache Rabwein einigen. Keine Hochachtung, Herr von Armbrüster! Rein, bitte, protestieren Sie nicht. Sie können stolz auf Ihre Arbeit sein! Also, um fünf Uhr. Sie werden mich erwarten, nicht wahr, Herr Baron?“

groben Schimpfworten geantwortet. Als hierauf die Beamten die Schreier aus der Menge feststellen wollten, drangen diese auf sie ein, wodurch ein Wachtmeister durch einen Messerstich in die rechte Schulter verwundet wurde. Die Beamten machten hierauf von ihren Schusswaffen Gebrauch. Ein Demonstrant erhielt einen Schuß in den Unterleib, ein anderer einen Schuß in den rechten Oberarm. Die Menge stob darauf auseinander und nahm die Verwundeten mit sich.

Eine Warnung an Frankreich.

Newport, 2. Mai. (tu.) Die Ankündigung des Senators Lodge, daß die Vereinigten Staaten nach der Annahme der Resolution Klotz wahrscheinlich einen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen würden, dürfte vorerst lediglich als eine Warnung an Frankreich aufzufassen sein, dem damit klar gemacht werden soll, daß die wirtschaftliche Zerrüttung Deutschlands die amerikanischen Interessen verletzen würde.

Einigungsversuche der Sachverständigen.

London, 2. Mai. (tu.) Das Neuter-Bureau meldet, daß die Sachverständigen der Alliierten mit Bestimmtheit darauf rechnen, zu einem Abkommen zu gelangen, durch das die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten beigelegt werden. Anstatt daß die Alliierten sofort in das Ruhrgebiet einmarschieren, soll Deutschland ein kurzes Ultimatum gestellt werden, nach dessen Ablauf die Zwangsmassnahmen in Kraft treten sollen, wenn Deutschland sich ablehnend verhält.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 2. Mai.

„Der Mai ist gekommen“, klingt es wieder einmal aus vielen jungfräulichen Kehlen. Mit Recht, denn überall erreicht die Farben- und Blütenpracht nun ihren Höhepunkt, wozu Flieder und Goldregen, Roldorn und Schneeball, Azalee und Rhododendron, Hierapfel und Hierjohannisbeere am meisten beitragen. Kein Baum zeigt mehr das winterliche Kleid. Auch der Wald steht schmal im jungen Grün. Das bunteste Bild bietet selbstverständlich die Wiese, deren grüner Grund oftmals unter den Farben der Blüten verschwindet. Leuzenzahn und Dahnenfuß, Salbei und Glockenblume, Rudolfsnelken und Klee, Kerdell und Rämmler sind die Hauptvertreter. Auch nicht stumm mehr liegen Wiese und Wald, sondern überall herrscht Singen und Klingeln, Gezwickeln und Rufen. Die Kinder hören am liebsten den vertrauten Ruf des Kududus und zählen ihn, und die Erwachsenen loben den Nachtigallengefang, den die wenigsten gehört haben; am meisten vernimmt man die Kleinwogelwelt.

— 21-Jahr-Feier des Vereins für Natur- und Heimatkunde. Wir sind arm geworden in deutschen Vaterlande, arm an materiellen Gütern, arm in ideeller Beziehung. Verschwunden sind die Volksfreuden und Volksfeste, an denen zu Großvaterzeiten die ganze Gemeinde teilnahm, an denen groß und klein, arm und reich mitarbeitete. An lärmenden, innerlich leeren Vergnügungen darauf hat sich die heutige Jugend; in fremdländischen Tänzen wird gebröhlt, gegangen, gewickelt, geköhben, getänzt, alle möglichen und unmöglichen Gliederverrenkungen belächelt der Vater, über sie schüttelt ernst manche Mutter das Haupt. In dieser Zeit materiellen Strebertums muß es umso dankbarer begrüßt werden, daß der Verein für Natur- und Heimatkunde (enger umschrieben: seine beiden Vorsitzenden, die Herren Oberlehrer Kühne und Lehrer Gerhardt und ein Etabliertes Mitarbeiter) auch seinen geselligen Veranstaltungen die Pflege wahrer Volkskunst als Leitgedanke voranstellt. War der Abend im Vorjahre den alten lieben Gestalten von anno dazumal gewidmet, so waren am Sonnabend im „Löwen“ alle Darbietungen „aus Handwerk“ eingefstellt.

„Der Mai ist gekommen“, freudig stimmte alles in dies ewig schöne Frühlingslied, dann hob sich der Vortrag und in erquickender Frische verfinnlichlichten weißgekleidete Schulmädchen mit Blumen und Kränzen im Haar Frühlings Erwaehen. In tiefem Schlafe lag die Natur. Doch höher stieg die Sonne. Knospen sprangen, Buschwindröschen und Schöllblumen wagten sich hervor, Schneeglöckchen läuteten den Frühling ein. Da fuhr unversehens der Winter mit Schnee und Kälte dazwischen. Aber schließlich mußte er doch von dannen ziehen. Weichen und Verschlimmer nicht erschloßen ihre Blüten, mit Zaudernacht führte Maler Lenz Pinsel und Paletten. Und als der ganze Blumenstolz vertreten war, hoben sich die nadien Büsche und im buntem Reigen hielt der Frühling Einzug; ein Bild von entzückender Anmut und Schöne. (Weiter: Herr Lehrer K u h n e.) Anschließend nahm Herr Oberlehrer Kühne das Wort zur Begrüßung der zahlreich

erschienenen. Er schaute zurück auf den von reichen Erfolgen besäten Weg des Vereins und betonte besonders, daß auch die 21-Jahr-Feier einem seiner Ziele, der Wiedergewinnung der Stärke wahrer Volkskunst, gewidmet sei. Wenn er dabei allen Anwesenden einige genußreiche Stunden versprach, so war man sich dessen zwar schon im Voraus und nach dem bisher Gebotenen bewußt, aber niemand konnte ahnen, daß sich hinter dem einfachen, schlichten Namen „Schattenspiele“ eine künstlerische Vollenkung verborg, die den Höhepunkt des Abends bildete, Erholung und Erquickung nach Arbeit und Pflichterfüllung bot und inneres Glück um sorgenvolle Menschenherzen breitete. Der Saal war dunkel und lichtumflutet hoben sich scharfschnittigen die einzelnen Gestalten von der weißen Wand: Bei schwelender Lampe Dämmerlichte lag Großvater, von Enten umgeben, im Sorgenstuhle und bläht mächtige Tabatswollen in die Luft. Die Kinder drängen und da erzählt er ihnen das alte deutsche Märchen vom „Schmied von Jüterbog“. Die Bilder wechseln. Lustig klingt Hammerschlag durch den Saal, die Kraftgestalt des Schmiedes erwacht zum Leben, das ganze Märchen wird zur Wirklichkeit. Während Herr Lehrer H i e n t s c h den von Herrn Kaufmann Otto W e h n e r im prächtigen Berse geschnittenen Text sprach, brachten die Darsteller samt und sonders vorzüglich durch Spiel der Hände und Gebärden Leben und Tätigkeit zur Gestalt. Nicht enbenvollender Beifall wurde den Mitwirkenden zuteil, der sich wiederholte, als in gleicher Art und Weise das Märchen vom „Lappeten Schneiderlein“, das nach dem Sieg über die Riesen die Königstochter heimführt, zum Leben erstand. Hier registrierte Herr Oberlehrer Kühne. Drulala, drulala, dann war „er“ wieder da! Kaiser nämlich, der Verwegene, der nie tot zu kriegen ist. Während er in der Kinderdarstellung am Nachmittage über die unser 20-Mitarbeiter berichtet, unter die Käufer gegangen war, stellte er sich abends als Schmied und Barbier vor. Das herzlich befreude Lachen, das die ungekünzelten Darbietungen (Herr Prof. Dr. Paul-Dresden) auslösten und der reiche Beifall bewiesen, daß Kaiser auch hier sehr gern gesehen wurde. — Herr Studienreferendar Springsklee gelang in reizenden Liedern zur Laute die Handwerksburleskenfabrik und mußte später auf Verlangen nochmals zum Instrument greifen. Den Dank des Vereins an alle Mitwirkenden staltete Herr Lehrer Gerhardt ab und er sprach allen aus dem Herzen, als er der nimmermüden, fruchtbringenden Tätigkeit des Herrn Oberlehrer Kühne gedachte und damit den Wunsch verband, daß des Letzteren unersehbare Arbeitskraft dem Verein noch viele Jahre erhalten bleiben möchte. — In den Pausen lockte die Fiedel, brachten sich die Paare im Tanz. — Um auch denen, die am Sonnabend nicht dabei sein konnten, und besonders den Kindern Gelegenheit zu geben, die Schattenspiele zu bewundern und an den anderen Darbietungen sich zu erfreuen, wird auf alleiligen Wunsch am Himmelfahrtstage eine Wiederholung ohne Tanz stattfinden. Man wird guttun, sich bezzeiten mit Eintrittskarten zu versehen, da dieselben schnell vergriffen sein dürften.

— Die Puppenspiele von Studientat Prof. Dr. Paul in Wilsdruff. (Nachmittagsaufführung am 30. April im „Löwen“.) Fröhliche Stunden waren es, die das Puppenbeater, gerufen vom Verein für Natur- und Heimatkunde, am Sonnabend nachmittag den Kindern brachte und den Erwachsenen, die es sahen. Kapelle, der Wiedererstandene, ist ein sonderlicher Rauz, und nicht jedem, der sich um seine Kunst bemüht, bringt er Erfolg. Die Gefahren bestehen, daß er abgelenkt zur Banalität oder will er lehrhaft wirken, trocken und damit unaussehlich wird. Beide Klippen umschiffte sehr glücklich das von Studientat Dr. Paul-Dresden geleitete Puppenbeater, das schon in Dresden sich in den vom Sächsischen Künstlerhilfsbund veranstalteten Aufführungen viele kleine und große Freunde erwarb. Am Sonnabend nachmittag gab es „Die beiden Weibchen“ oder „Kasper unter den Räubern“, in drei Auf- und Zügen. Ein geschmackvolles Bühnenbild war hergerichtet, auch die Technik des Spiels gelang trefflich. Wie Kasper Kassenbote wird, wie er in den Wald geht, von den Räubern angefallen wird, wie er sie schlägt und in die Räuberhöhle gerät, ward mit Teilnahme begleitet; wie es ihm aber an den Krügen gehen soll und er vor der verhängnisvollen Gifttasse sitzt, da werden die Kinder brummen im Saal seine Retter: sie lachten mit ihm, sie sangen mit, sie bangten um ihn, schlugen mit die große Räuberflucht und veraten ihm nun in herzklopfenden Warnungen, daß die Räuberfrau Gift in die Tasse tat, so daß Kasper das Blättchen wende, das gestohlene Gut retten, die Räuber vernichten (ein Stimmchen brächte: „Gib ihm doch noch eins uff'n Trad“) und die Gerechtigkeit zum Siege führen kann. Hochbefriedigt schlägt das kleine Kinderherz ob des gerechten Wertes, das Kasper vollbracht mit seiner Hilfe. Wer von den Erwachsenen das

„Ja, kommen Sie. Ich werde zu Hause sein. Wissen Sie, wo ich wohne?“

„Aber gewiß, Herr von Armbrüster. Auf Wiedersehen!“ Er grüßte und wandte sich wieder der Friedrichstraße zu.

12.

Dorival ging zu Mitscher.

Von dort aus telephonierte er an Galdion. Der Diener meldete, der Herr Rittmeister von Umbach sei gekommen und warte auf den gnädigen Herrn. Dorival ließ den Rittmeister an den Fernsprecher bitten.

„Was gibt's denn mein Junge?“ fragte Umbach.

„Richts besonderes. Ich sitze nur bei Mitscher und würde mich sehr freuen, mein lärgliches Abendbrot nicht allein verzehren zu müssen.“

„Schön!“ sagte Umbach. „Ich komme.“

Und Dorival belegte eine der Nischen, in denen es sich so gemütlich bei einem Glafe Wein plaudern läßt. Die Begegnung mit Emil Schnepfe beschäftigte ihn, vor allem aber der bevorstehende Besuch seines Doppelgängers. Einen Augenblick dachte er daran, Umbach ins Vertrauen zu ziehen und ihn zu bitten, der Unterredung beizuwohnen, verwarf aber den Gedanken sofort. Nein, er allein hatte sich die Suppe eingebrot und er allein wollte sie ausessen — so beschloß er lächelnd. Im Grunde war er auf den Besuch des Herrn Emil Schnepfe sogar sehr gespannt, obwohl er nur eine Erpressung fürchtete. Nicht nur fürchtete, sondern sie als selbstverständlich erwartete. Aber schließlich war es nur eine gerechte Strafe, wenn die Geschichte ihn ein tüchtiges Stück Geld kostete...

Umbach kam. Er brachte gute Laune und Appetit mit. Die beiden Freunde aßen beide gemeinsam zu Abend. Umbach, der einen guten Tropfen liebte, trank etwas hastig und wurde, wie das so seine Art war, etwas geräuschvoll.

„Soll ich dir sagen, was dich drückt?“ rief er Dorival zu und klopfte ihm auf die Schulter.

„Na?“

„Du hast dich total verändert!“

„Hab ich auch!“ lachte Dorival. „Mehr als du ahnst!“

„Du bist verliebt!“

„Ach nee?“

„Ach ja! Wir kannst du's ruhig eingestehen. Von Ruth Rosenberg kommt man so leicht nicht los, wenn man einmal Feuer gefangen hat, mein Freund! Nun sag mal ehrlich: Willst du oder willst du nicht, daß ich dich bei Rosenbergs einführe?“

„Ach will!“

„Aha — bist du endlich so weit?“

„Ja, nun bin ich so weit.“

„Dann hol' ich dich morgen um fünf Uhr ab.“

„Morgen? Das geht nicht.“

„Warum?“

„Ich habe eine Verabredung. Ich bekomme Besuch.“

„O, über dich Sünder!“

„Bitte, Umbach, keine Witze. Es handelt sich um eine geschäftliche Besprechung, die obendrein sehr unangenehm ist!“

„Dauert sie lange?“

„Das kann ich nicht wissen. Laß uns übermorgen zu Rosensul Rosenberg fahren.“

„Übermorgen kann ich nicht. Sagen wir Sonnabend.“

„Gut, sagen wir Sonnabend!“

+

Es war gegen fünf Uhr. Dorival wartete auf den Besuch des Herrn Emil Schnepfe. Das Warten machte ihn ein wenig nervös, obwohl er sich Mühe gab, seine gewohnte Ruhe zu bewahren. Er dachte, daß er in seinem Doppelgänger einen gefährlichen Gegner vor sich haben würde. Das Unangenehme an der Sache war, daß er nicht wußte, wie er diesen Mann anlassen mußte.

Er rauchte eine Zigarette nach der andern — schenkte sich einen Kognak ein...

Nun war es fünf Uhr.

Aber Herr Schnepfe ließ auf sich warten. Als eine Viertelstunde über die festgesetzte Zeit verstrichen war, begannen Dorival Zweifel aufzusteigen, ob Emil Schnepfe überhaupt kommen werde —

„Zum Teufel!“ dachte er, „wenn der Mensch nun wirklich von der Polizei gefaßt worden ist? Man wird ihm das Attentat auf Rabwein vorkalken und — no, das kann ja nett werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Spiel sah, das Ritzen der Kinder und den hellen Jubel, der hatte zwei sorglos freudvolle Stunden.

Maifeier. Die Feier des 1. Mai ist, soweit bisher Nachrichten vorliegen, überall, mit Ausnahme von Berlin, ruhig verlaufen. Da wegen des Sonntags ohnehin Arbeitsruhe herrschte, trug der Tag nicht viel Außergewöhnliches an sich. Die Sozialisten unserer Stadt feierten getrennt den Tag der Arbeit. Während die Mehrheitssozialisten kurz vor 2 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle nach Kesselsdorf zogen, marschierten die Anhänger der U. S. P. nach Braunsdorf, wo in den Gasthöfen verschiedene Ansprachen gehalten wurden.

Pioniertag. Rest des Infanterie Kommandos in dieser Nummer.

Erhöhung der Unfallrenten. Durch das Gesetz betr. Änderungen in der Unfallversicherung vom 11. April 1921 erhöhen sich für viele Unfallrentenbezieher die Renten infolge Verdoppelung der Zulagen und Erhöhung der fogen. Drittelungsgrenze. Der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften teilt nun mit, daß es dabei keines Antrags der Rentenbezieher bedarf. Die erhöhten Renten werden von selbst durch die Berufsgenossenschaften und die Post angewiesen. Wegen der Erhöhung durch die Anhebung der Drittelungsgrenze ist allerdings mit einer gewissen Verzögerung zu rechnen, denn bevor Ausführungsbestimmungen des Reichsversicherungsamtes erschienen sind, können die Berufsgenossenschaften das Gesetz nicht ausführen. Die jetzt erschienenen Ausführungsbestimmungen betreffen nur die Zulagen, noch nicht die Drittelungsgrenze. Bei der sehr großen Zahl Fälle, die in Betracht kommen, kann die Erledigung auch nach dem Erscheinen der Ausführungsbestimmungen nicht für alle Rentenbezieher gleichzeitig erfolgen. Durch Anfragen bei den Berufsgenossenschaften entstehen aber nur Postkosten, Schreibarbeit und, wenn sich die Anfragen häufen, möglicherweise eine weitere Verzögerung.

Himmelercheinungen im Mai. Die Tageslänge nimmt im Laufe dieses Monats von 14 Stunden 50 Min. bis auf 16 Stunden 21 Min., d. h. um 1 Stunde 31 Min. zu. Die Auf- und Untergangszeiten sind für den Stargard-Gründer Meridian und für die Breite von Berlin am 1. d. Mts. 4 Uhr 32 Min. und 7 Uhr 23 Min., am 11. d. Mts. 4 Uhr 13 Min. und 7 Uhr 40 Min., am 21. d. Mts. 3 Uhr 58 Min. und 7 Uhr 55 Min. und am 31. d. Mts. 3 Uhr 47 Min. und 8 Uhr 9 Min. In Berlin geht die Sonne, nach mitteleuropäischer Zeit gerechnet, jeweils 6 Minuten später, in Bromberg 12 Minuten früher auf und unter. Am 21. abends 7 Uhr tritt unter Tagesgestirn aus dem Zeichen des Stiers in das des Widlers. — Den Mond sehen wir zu Anfang d. Mts. als abnehmende Sichel; am 7. haben wir Neumond, am 14. erstes Viertel, am 21. 1/2 Mond und am 28. letztes Viertel. — Von den Planeten sieht der Merkur am 10. in oberer Zusammenkunft mit der Sonne; er wird in der zweiten Hälfte d. Mts. am westlichen Abendhimmel sichtbar. Die Venus glänzt als hell strahlender Morgenstern etwa eine Stunde am östlichen Sternenhimmel. Die Sichtbarkeit des Mars nimmt weiterhin ab; er verschwindet allmählich in der Abenddämmerung. Der Jupiter, der Mitte d. Mts. am südlichen Himmel zu finden ist, geht Ende d. Mts. schon gegen Mitternacht unter; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf knapp 3 1/2 Stunden ab. Der Saturn endlich, der anfangs noch fast die ganze Nacht zu sehen ist, ist gegen Ende d. Mts. nur noch 3 1/2 Stunden zu beobachten. Uranus ist mit dem Fernrohr von 2 Uhr morgens, Neptun bis gegen 1 Uhr morgens zu beobachten. — In der ersten Hälfte d. Mts., besonders zwischen dem 9. und 14. Mai, pflegen bei uns bei östlichen bis nordöstlichen Winden die Mistfröhe, die im Volksmunde unter der Bezeichnung „Eisbeißige“ bekannt sind, aufzutreten.

Freiwillige Milchlieferungsverträge an Stelle der Milch- und Butterzwangswirtschaft. Nach Mitteilung des Wirtschaftsministeriums wird voraussichtlich demnächst von Reichswegen die Milch- und Butterzwangswirtschaft aufgehoben werden. Ob und wie weit von Landeswegen die Milch weiter bewirtschaftet werden muß, hängt davon ab, ob die Frischmilchversorgung der Bedarfsgemeinden auf dem Wege der Vereinbarung freiwilliger Milchlieferungsverträge gelingt. — Der Bayerische Landtag nahm einen Antrag auf Aufhebung der Zwangswirtschaft für Milch und Getreide gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien an. Der Rotbedarf an Milch für Säuglinge und Kranke soll durch Lieferungsverträge festgestellt werden.

Steuerabzug und Lohnsteuer. Mitteilungen in der Presse, die gelegentlich der Abänderung des Einkommensteuergesetzes erschienen sind, haben vielfach zu der Auffassung geführt, es bestie die Absicht, bei den Gehalts- und Lohnempfängern, deren Einkommen eine bestimmte Grenze nicht übersteigt, die Steuer für das Rechnungsjahr 1920 durch den Steuerabzug ohne besondere Abrechnung oder ohne einen Ausgleich von Ungleichheiten für abgegolten zu erklären. Demgegenüber wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Einführung der Lohnsteuer, bei der eine Veranlagung der Lohn- und Gehaltsempfänger bei einem Arbeitseinkommen bis zu 24 000 M nicht mehr in Aussicht genommen ist, sondern die Steuer durch die Einbehaltung eines einheitlichen Satzes von 10 v. H. dem Tarife entsprechend abgegolten sein soll, zwar in Aussicht genommen, aber noch nicht gesetzlich festgelegt ist. Auch läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken, wie die Lohnsteuer demnächst endgültig ausgestaltet werden wird. Nebenfalls erscheint es nicht angängig, eine Lohnsteuer mit rückwirkender Kraft einzuführen und demgemäß auf die Veranlagung der Lohn- und Gehaltsempfänger für 1920 zu verzichten. Für das Rechnungsjahr 1920 erfolgt die Veranlagung der Lohn- und Gehaltsempfänger, wie bei der übrigen Steuerpflichtigen mit dem steuerbaren Einkommen, das sie im Kalenderjahr 1920 bezogen haben. Die durch den Steuerabzug einbehaltenen Beträge werden auf die zu entrichtende Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 angerechnet; zuviel einbehaltenen Beträge werden zurückgestellt, während bezüglich der durch den Steuerabzug nicht gedeckten Einkommensteuerbeträge Nachzahlung zu erfolgen hat.

Großfeuer in Brodowiz.

Der Brand am Sonnabend vormittag, dessen dunkle Rauchschwaden man auch hier beobachtete und von dem man uns berichtete, daß in einer Dachpappfabrik in Coswig ein Teerfessel ausgebrannt sei ohne größeren Schaden anzurichten, hat sich zu einem Großfeuer entwickelt, dem die ganze 40 000 Quadratmeter große moderne Fabrikanlage der Fa. A. Frey, G. m. b. H., Teerprodukte und Chemische Werke in Brodowiz h. Coswig, völlig zum Opfer fiel. Gegen 7.30 Uhr vormittags brach in der Teerdestillation wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung ein Brand aus, der sich bei den massenhaft dort lagernden, leicht entzündbaren Vorräten von Dachpappen, Benzol, Benzin und Teer schnell ausbreitete. Der herrschende Nordwestwind begünstigte die Ausdehnung des Brandes, und nach etwa zwei Stunden bildete das ganze umfangreiche Gebäude ein einziges riesiges Flammenmeer. Gegen zehn Uhr slog ein großer Benzintank mit donnerndem Krach in die Luft. In ununterbrochener Folge trafen keine Detonationen von Benzinfässern und Tankwagen. Als besonderes Glück muß es bezeichnet werden, daß es zwei mutigen Lokomotivführern unter Lebensgefahr gelang, über 100 Eisenbahnwagen aus den Flammen herauszuführen. Wenn diese zur Explosion gekommen wären, so wären die Folgen unsehbar geworden. Durch die Explosion und die großen Eischmelzen gerieten auch die umliegenden Unternehmen in erhebliche Gefahr. Eine große Anzahl von Personen ist verletzt

worden. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. Auch werden über 100 Arbeiter beschäftigungslos.

Tagung des Landesverbandes der Deutsch-demokratischen Partei in Sachsen.

Am 30. April und 1. Mai hielt die Deutsch-demokratische Partei ihren sächsischen Landesparteitag im Kaufmännischen Vereinshaus in Chemnitz ab. Staatsminister a. D. Günther-Plauen eröffnete die Tagung und wies dabei auf die gegenwärtige Bedrängnis Deutschlands hin. Die Bureauwahl ergab als ersten Vorsitzenden Herrn Abg. Oberbürgermeister Dr. Rühl-Zittau, als zweiten und dritten Vorsitzenden die Herren Günther-Plauen und Schierand-Chemnitz. Nach Entgegennahme von Geschäfts- und Kassenbericht wurden Anträge und Satzungsänderungen beraten. Ein vom Abg. Brodowiz begründeter Antrag, der die Einrichtung kleiner Wahlkreise bezweckte, wurde dem Landesauschuß überwiesen. Dann sprach Geh. Rat Professor Dr. Goetz-Leipzig über die innere Politik Deutschlands. Er behandelte die bekannten Stoffe: Beamtenbesoldung, Ortstlorenzschläge, Reichsschulgesetz, Mietssteuergesetz, Wehrgesetz, bayerische Politik (Einwohnerwehren), Einheitsstaat, Kompetenzkonflikte bei der Doppelregierung in Berlin usw. Darauf ergriff das Wort Kultusminister a. D. Dr. Seyfert zur politischen Lage in Sachsen. Diese bezeichnete er als äußerst kritisch. Die geschlossene Gegnerschaft der bürgerlichen Parteien sei die Folge der einseitigen sozialistischen Politik bei der Regierungsbildung. Die Deutsch-demokratische Partei müsse sich in den schärfsten Gegensatz zur jetzigen Regierung stellen, weil ja bei deren Bildung der demokratische Gedanke verleugnet worden sei. Der sächsische Staat stelle gegenwärtig das Zerrbild eines demokratischen Staates dar, weil der Grundgedanke der demokratischen Reichs- und Landesverfassung, die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, auf das schwerste verletzt sei. — Als erster Vorsitzender wurde gewählt Oberbürgermeister Dr. Rühl-Zittau, als Vertreter die Herren Günther-Plauen, Dr. Dehne-Dresden und Fräulein v. Körber-Leipzig. Der zweite Verhandlungstag brachte den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Reichsministers Dr. Dernburg über unsere auswärtige Politik. Der Redner führte u. a. aus: Die auswärtige Politik ist eine Weltpolitik. Es gibt nur noch vier Weltmächte: Frankreich, England, die Vereinigten Staaten und Japan. England hat jetzt seine Vorherrschaft zur See eingebüßt, auch die Macht, die England über das Geld der Welt ausgeübt hat, ist verschwunden. Aus einem Gläubigerland ist es ein Schuldnerland gegenüber Amerika geworden. Das Bündnis mit Japan, das seit 1904 bestand, ist abgelaufen und nicht erneuert worden. Kanada hat sich den Vereinigten Staaten kolossal genähert. Es unterhält eine eigene politische Vertretung in Washington, seine Flotte manövriert gemeinschaftlich mit der amerikanischen, trotzdem ist eine Auseinandersetzung zwischen England und Amerika in naher Zukunft noch nicht zu erwarten. In Anbetracht der Lage Englands versteht man seine Politik gegenüber Frankreich. Letzteres ist der einzige Verbündete Englands in Europa, da Italien nicht in Frage kommt. Frankreich kennt diese Situation und nützt sie aus. Der Zug der französischen Politik ist immer die Schwächung Deutschlands gewesen. Das französische Volk ist auf diese Idee eingestellt. Lloyd George gibt gegenüber Frankreich nach, selbst gegen die augenblicklichen Interessen seines Landes. Die Frage der Reparationen wird nicht nach dem deutschen Angebot erledigt. Es wird außerordentlich schwer werden, den Einmarsch zu verhindern. Jagenwelder bewaffneter Widerstand wäre natürlich Unfug, deshalb war der Appell an die Vermittlung Amerikas am Platze. Wir dürfen auch keine Ministerstürze treiben, denn wir wissen nicht, wen wir an die Stelle setzen sollen. Die Erledigung interner Parteiangelegenheiten bildete den Schluß des Parteitages.

Allen denen, welche beim Heimgange unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter **Frau Christiane verw. Niedrich** ihre Teilnahme bezeugten, sagen hierdurch **herzlichsten Dank** Chemnitz, Dresden, Boizenburg am 1. Mai 1921 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Gasthof Weistropp. Mittwoch den 4. Mai **Großes Extra-Konzert** von d. Stadtkapelle u. Orchesterjule Wilsdruff. Feingewähltes Programm. Anfang 7 1/2, 8 Uhr Eintritt 2,50 Mt. **Nach dem Konzert feiner Ball.** Hierzu laden ganz ergebenst ein **Alfred Branzke & Co. Kömisch.**

Ab heute stellen wir einen **Transport** **Arbeits- und Wagenpferde**  der Oldenburger und Dänischen Rasse äußerst preiswert zum Verkauf. Außer einzelnen Pferden und Einspannern befinden sich darunter einige ganz gleiche Paare. **Hainsberg. E. Kästner & Co.** Fernruf: Deuben 206.

Zur selbständigen Führung meines Haushalts suche ein zuverlässiges **nicht zu junges Mädchen,** welches im Kochen bewandert und im Nähen möglichst nicht unerfahren ist. Zweites Mädchen vorhanden. **Frau A. Eckelt, Möbelfabrik Wilsdruff.**

Pioniertag **Wasserratten-Verammlung** Dienstag abend 7 1/2, 9 Uhr im Adler. **Das Kommando.**

Günthers Gastwirtschaft Grumbach. Mittwoch den 4. Mai und Donnerstag den 5. Mai **Himmelfahrt Kaffeekränzchen.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Um gütige Unterstützung bittet **Ida Günther.**

Leinwand, gar. rein 12,50
Zerpentinöl, franz. 17,50
Zerpentinöl, russ. 11,50
Bleimeß, rein in Öl 14,—
Bernsteinlack 27,50
Delfarbe, freichfertig 15,—
Preise für je 1 kg. Liefere Ritt, alle Farben und Lacke. **Em. Simon, Dresden-A. 1, 3741** Freiherger Straße 14.

Gebrauchte, aber gut erhaltene **Baracken, Schuppen und Zeldschuppen** in Holz- und Eisenkonstruktion in verschiedenen Größen liefert zu bedeutend billigeren Preisen als den heutigen Neuanbaukosten **Waustr. Richard Schürich, Wilsdruff, Fernruf 511.**

Mod. Zeitbahn-Blusen, Anzüge neu u. gebraucht, Militär-Hosen verkauft billig **Reim, Dresden-A.,** Große Plauenische Str. 37. Laden. 3710

Neue Grammophonplatten Stück nur 8 Mt. Nur bei **Cappert, Dresden,** Wettinerstraße 34.

Ein fast neuer 5 PS **Drehstrommotor** für Gröbauer Anschlag ist wegen stärkerer Anlage zu **verkaufen.** 2000 **Möbelfabrik Kaufbach.**

Jüngere **Kontoristin** zum baldigen Antritt **gesucht.** Ausführlichere Bewerbungs-schreiben sind unter **3744** an die Geschäftsstelle d. Bl. einzureichen.

Die Patent-Welt Anklärende Monatschrift für Erfindungs- und Verwertungsfragen **Preis 1 Mark.** Jährlicher Bezugspreis 12 Mark. Einzelnummer 3 Mark. **Berlin SW 19, Beuthstr. 4** Postcheck-Konto: Berlin 63067.

 **Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopfe und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie **Kola-Dultz** **es bringt Lebenslust und Tatkraft,** die Erfolg und Glück verheissen. Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven erfrischen. Unlust wird verschwinden und unter seinem Einfluss werden Sie von Unternehmungslust erfüllt sein. **Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!** Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, gross genug, um Ihnen gut-zutun und um Sie in die Lage zu versetzen, seine wundervolle Kraft zu würdigen. Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen direkt an E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 832, Friedrichstraße 19. Kola-Dultz ist in allen Apotheken zu haben, insbesondere in **Wilsdruff** in der Niederlage: **Löwen-Apotheke.****